

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 52

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 30. Dez.

Inhalt: Gedicht: Weihnachtskraft. — Weihnachts-
erinnerungen und Weihnachtsseggen. — Im Fluge durch
die Zeit. — Momentaufnahmen in der Kinderstube. —
Blumenpflege (Schluß). — Neues vom Büchermarkt.
— Sprechsaal. — Briefkasten.
Beilage: Notiz. — Gedicht: Sylvester. — Brief-
kasten. — Reklamen und Inserate.

Weihnachtskraft.

Einmal im Jahr siehst du die Flut verschäumen,
In der du raslos treibst von Strand zu Strand;
Einmal im Jahr ist dir's vergönnt, zu träumen
Von deiner Kindheit fernem Wunderland.

Und ob den Glauben du auch längst verloren,
Der Duft und Weihe deiner Kindheit lieb,
Einmal im Jahr wird er dir neu geboren,
Wenn dich umweht der Christnacht Poesie.

Noch einmal lebt in sel'ger Kindheitsreine
Dein Herzschlag auf; der Weltlärm schweigt und stirbt.
Das war das Glück, das Glück, das einzig eine,
Das dir kein Kampf, kein Streben mehr erwirbt!
Wild drüber hin des Lebens Wogen ha'gen;
Sie treiben ruhslos dich von Strand zu Strand. —
Einmal im Jahr nur darfst du träumend rasten.
In deiner Kindheit sel'gem Märchenland.

Konrad Mies.

Weihnachts-erinnerungen und Weih- nachtsseggen.

Die schönsten Kindheits-erinnerungen ge-
währen nicht diejenigen Weihnachtsfeiern,
wo das junge Volk am reichsten beschenkt
wird und wo es am üppigsten hergeht,
sondern das süßeste und treueste Erinnern ist
mit jenen Augenblicken und Stunden verbunden,
wo der holde Zauber der Phantasie uns um-
wob. Freilich muß der Sinn der Kinder für
diese feine und ideale Art von Genuß schon von
Anfang an geöffnet worden sein; er darf nicht
vom Materiellen überwuchert werden, wie es
heutzutage so vielfach geschieht.

In dieser Beziehung sind die in Aufnahme
gekommenen Wunschzettel der Kinder für diese
fein schriftlich niederzulegen, wird ein Kind, das die
Not der Eltern oder ein bitteres Schicksal nicht
bereits sehend gemacht hat, leicht begehrlieh, sein
Hunger nach äußerem Besitz wird geweckt und
genährt. Und wenn dann unter den vielen be-
gehrten Dingen nur eines, oder vielleicht auch
einige der bescheideneren erfüllt werden können, so
ist die Enttäuschung und Unzufriedenheit da, und
die zur Erfüllung gelangten Wünsche gewähren
eine rechte Freude.

Das mütterliche Selbstgefühl ist vollaus ver-
ständig, wenn die Mutter ihre Kleinen nicht
gern an der öffentlichen Bescherung mag teil-
nehmen lassen. Solange sie ihre Kinder am
Unentbehrlichsten nicht müssen darben lassen, ist
dieser Stolz berechtigt.

Das echte Weihnachtsgefühl ist auch nicht von
der üppigen, reichbehangenen Tanne abhängig,
sondern es können auch noch auf andere Weise
sinnige Gedanken zur Darstellung gelangen. Un-
vergessen ist z. B. in einer Familie ein Weih-
nachtsabend, wo der Vater versprochen hatte,
rechtzeitig ein Bäumlein zu bringen, damit die
Mutter es den Kindern mit Kerzen bestecken und
mit einigen Äpfeln und Nüssen behängen könne.
Da der Vater aber sein Versprechen vergessen
hatte und auch nicht nach Hause kam, legte die
Mutter die Äpfel in Kreise um den Tisch und
steckte auf jede Frucht ein Kerzchen, setzte die
Kinderherzen, vor einem jeden brannte ein Flämm-
chen als sein Lebenslichtchen. Auch für den Vater,
die Mutter, die Großmutter, für Onkel, Tante
und ein paar besonders liebe Menschen, welche
von den Kindern verehrt wurden, brannte je
solch ein Lebenslichtchen. Das erschien den Kindern
geheimnisvoll und märchenhaft, und so hinge-
nommen sie auch von denjenigen waren, was
die Mutter aus ihrer Jugendzeit und von jedem
erzählte, für den auf dem Tische ein Lebens-
lichtlein brannte, so überwachten sie doch mit
lebhaftem Interesse das ruhige oder unruhige
Brennen eines jeden Flämmchens, und sie tauschten
flüsternd ihre Bemerkungen darüber aus.

Ganz besondere Sorgfalt widmete das älteste
der Kinder einem der Lichtchen. Der Knabe stellte
dasselbe in die Mitte des Tisches, daß nicht ein
Hauch oder Luftzug von rascher Bewegung es
treffe, und immer heiteter wurde das vorher so
besorgte, junge Gesichtchen, als eines um das
andere der Lichtchen niederbrannte und verlöschte,
indessen das eine in der Mitte gesichert stehende
noch ruhig brannte. Als es zuletzt noch einzig
von allen mit hellem Flämmchen übrig blieb,
atmete er tief auf und ein stilles glückliches
Lächeln verklärte sein Gesicht, und erst jetzt teilte
er den andern jubelnd mit, daß Mutters Licht-
chen am schönsten und auch am längsten gebrannt
habe, daß sie also zu allerletzt von allen sterben
werde. Was war das für ein frohes Orakel für
die Kinder; es war, als hätten sie in einer
andern Welt geweilt. Jetzt wurden Äpfel ge-
schmaust, es wurde geplaudert und gesungen, und
von der glänzendsten und reichsten Bescherung,
vom üppigsten Weihnachtschmaus konnten keine
Kinder glücklicher zu Bett gehen als diese. Und

wenn die Mutter das Wegbleiben des Vaters
auch schmerzlich empfand, so fühlte sie sich doch
glücklich und reich beseligt, zu sehen, wie teuer
sie den Herzen ihrer Kinder war, wie ihr Lebens-
flämmchen von den Kindern umhert und umforgt,
an ein geschütztes Plätzchen getragen und ängst-
lich vor einem gefährdenden Luftzuge behütet
wurde. Dies nahm dem ehelichen Leid seinen
Stachel, der Sorge um die Zukunft die Hoff-
nungslosigkeit.

Und noch ein anderes Kind, das keines Lichter-
baumes und keiner reichen Geschenke bedürfte,
um glücklich zu sein.

Es war ein Junge von erst neun Jahren,
der jeden Abend bis spät seiner Mutter Hand-
reichung that bei ihrer Arbeit, aus deren Erbs
am Schlusse des Jahres die Wohnungsmiete be-
zahlt werden mußte. Am Weihnachtsabend hatte
der aufmerksame Kleine einer schwerbepackten Frau
geholfen, ihre Einkäufe heimzutragen. Als Dank
bekam er eine Dötte voll Süßigkeiten, einen
warmen Apfelsuchen und ein neugeprägtes, fast
wie Silber glänzendes Geldstück für die Spar-
büchse. War das ein Glück, mit der lieben
Mutter die Süßigkeiten zu teilen und das Geld-
stück, so wenig es war, hinzulegen, um die Summe
für die Miete zu vervollständigen. Da glühte
es im kleinen Herzen, und die Augen leuchteten
in stolzem Glück, und der Kleine konnte lange
vor Freude nicht einschlafen. Und erst am Morgen
beim Erwachen, wo der kleine Bursche an der
alten Jacke neue Knöpfe angenäht, die Hosen
schön geflickt und erst noch neue, starke Taschen
darin eingenäht fand an Stelle der dünnen und
durchlöchernten, da mußte er nicht wohin mit seinem
Glück, und so hoch beseligt und dankbar war
keiner von allen, die daheim oder bei der öffent-
lichen Bescherung vom Kopf bis zum Fuß neu
bekleidet wurden und sonst noch Geschenke in
Menge bekamen.

Solch's Glück ihrem Kinde zu geben, ist keine
Mutter zu arm, sie muß also nur dafür sorgen,
daß der Sinn fürs Ideale nicht durch fremden
Einfluß geschwächt und erstickt wird, denn vor-
handen ist er in jeder Kinderseele.

Niemand steht der Stolz besser an, und
keiner hat dazu mehr Berechtigung, als der Ge-
lehrte hat, seine Bedürfnisse fröhlich auf das Un-
entbehrliche zu beschränken und nur im äußer-
sten Falle die Hilfe anderer in Anspruch zu
nehmen.

Das köstliche Fest der Weihnachten hat von
seinem idealen, bis in die Tage des Alters hinein
leuchtenden, sie mit seinem Zauber verklärenden
Werte unendlich viel verloren, seitdem die We-

gehrlichkeit und Ungenügsamkeit durch die Viel-seitigkeit und Zersplitterung gemeinnütziger Fürsorge unbemerkt geweckt und großgezogen wurde, seitdem der lichtergeschmückte Tannenbaum in der Hütte wie im Palast nicht mehr bloß das zarte und göttliche Mysterium der Liebe versinnbildlicht, sondern vielfach zum gesellschaftlichen, modernen Prunk geworden ist, zu denen viele aus diesen oder jenen Erwägungen bis zum Ueberdruß wall-fahrten.

Gewiß ist, daß die zarte, keusche Poesie des flammenden Christbaumes im häuslichen Kreise not gelitten hat, seitdem er in der letzten Woche des Jahres in Gesellschaftslokalen und Wirtschaftsräumen in Permanenz brennt und zur obligaten Ausstattung gehört.

Alles, was man einige Zeit nacheinander sieht, hört oder schmeckt, verliert naturgemäß seinen Reiz, die betreffenden Gefühlsnerven werden abgestumpft, sie mühten — um ihre feine Empfindungsfähigkeit und Spannkraft wieder zu erlangen — vorerst ausruhen und für geraume Zeit völlig außer Gebrauch gesetzt werden.

Je feiner und zarter ein Reiz ist, um so leichter wird er verletzt, um so schneller wird er abgestumpft, und um so ängstlicher ist er deshalb vor schädlichen äußeren Einflüssen zu hüten.

Wäge man es sich nur ehlich gefehen, daß erschreckend viele sind, die den Gehalt der Weihnachtsfreude nur nach der Kostbarkeit und dem Reichtum der erhaltenen Geschenke bemessen, und die nach der Triebfeder derselben, nach der freudigen und opferbereiten Liebe nicht fragen. Und es ist gar nicht ohne Grund und Berechtigung, wenn idealdenkende, das moderne Weihnachts-treiben der Gegenwart mit kritischem Blicke betrachtende Eltern und Erzieher das Fest der Liebe, der Zusammengehörigkeit und des Friedens in zwei verschiedene und ganz getrennte Abschnitte zerlegen.

In den Weihnachtstagen die seelische, gemütliche Sammlung, das Aufrichtige und Befestigen des Bewußtseins unserer brüderlichen und schwesterlichen Zusammengehörigkeit, ein selbstgewolltes, stilles Aufopfern von existenzieller Mißstimmung, von Groll, Neid und Haß, ein trautes seelisches und leidliches sich wiederfinden, ein kräftiges Anfaßen aller guten Triebe zu ehlen, gemeinsamen Wirken — kurz, glückliche, liebe- und friedevolle Weihnachtstagen unter dem Zauber des strahlenden Christbaumes, brenne dieser nun an wehevoller Stätte in der Kirche, im einfachen Stübchen oder im feistlich geschmückten Gesellschaftsraum. Das Füllhorn der materiellen Gaben und Genüsse schüttet erst der Jahreswechsel über jung und alt aus, und da werden dann die Lichter des Christbaumes noch einmal angezündet und die Erinnerungen, die dann von ihm ausgehen, wirken veredelnd und verklärend auch auf die materiellen Freuden und Genüsse, wie die Unersättlichkeit im Geben und Empfangen und in außergewöhnlicher heiterer und an- und aufregender Geselligkeit sie uns so reichlich bieten.

Für diese wieder ideale Weihnachtstagen einzutreten, der drohenden Verflachung dieses schönsten aller Feste zu wehren, sollte ein jeder an seiner Stelle bereit sein, der tiefer zu blicken gewöhnt ist, als daß er nicht auch in der schönsten Frucht rechtzeitig den Wurm zu gewahren vermöchte, der langsam und ungeschrien, aber sicher die schönsten und edelsten derselben dem Verderben weiht.

Im Fluge durch die Zeit.

Baum ist die Streitfrage über den Beginn des neuen Jahrhunderts dahin erledigt, daß erst das Jahr 1900 noch durchlebt werden müsse, bis die Glocken dem neuen Jahrhundert einläuten dürfen, und schon haben wir diesen Zeitraum durchschit. Schon ist der Hammer gehoben, der die ehernen Kunde vom neuen Jahrhundert der laufschenden Menschheit ansagen wird.

Für wenig Stunden noch sind wir alle fraglos die Kinder ein und desselben Jahrhunderts, Produkte ein und derselben Zeitperiode — ein wahrhaft großartiger und erhabener Gedanke, der alles Kleinliche, Beengende und Trennende von uns abzustreifen berufen ist.

Die innigste und untrennbare brüderliche und Schwesterliche Gemeinschaft stellt wohl die Zwillingengeburt dar, das gleichzeitige Eintreten zweier oder mehrerer Individuen ins leibliche Dasein. Wie sind solche Wesen sich leiblich und geistig so ähnlich. Sie haben zur gleichen Zeit die gleichen Bedürfnisse, ihr Denken und Empfinden ist dasselbe; ein und dasselbe bewegt sie zu Freude und Leid. Beider Fähigkeiten und ihr Streben stehen auf der gleichen Stufe, und die Saiten ihrer Seele sind auf den nämlichen Ton gestimmt. Freude und Leid empfindet der eine für und mit dem andern, ohne daß eine Aussprache erst nötig wäre. Zwillinge sind die tatsächliche Verwirklichung des Wortes „zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag“.

Im Gefühl der nähern Zusammengehörigkeit und des besondern Sichverstehens, sehen wir auch diejenigen zu freudlichem Gedankenaustausch, zur Gegenseitigkeit in Rat und Hilfe und zu gemeinsamem Streben sich zusammenschließen, die in ein und demselben Jahre das Licht der Welt erblickt haben. Es finden sich da arm und reich, hoch und niedrig zusammen, und einer bietet dem andern das brüderliche „Du“, gleichviel, ob einer auf der gesellschaftlichen Leiter oben und und der andere unten stehe. Als Kinder derselben Zeitperiode, die unter den nämlichen kulturellen und bürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen und erzogen wurden, ist einem des andern Denken- und Anschauungsweise ganz verständlich; es muß keiner der Auser in der Wüste sein, der, einer andern Zeitperiode entstammend, den übrigen unverständlich ist, alles nach Maßgabe der unmittelbaren Erfahrungstatsache, daß der Mensch stets das Produkt seiner Kulturperiode ist.

Ein ähnliches Solidaritätsgefühl macht sich geltend, wenn es sich darum handelt, das Jahrzehnt des Alters dieses oder jenes Menschen festzustellen; da heißt es ohne nähere Präzision: er, sie, ist in den zwanzigen, vierzig, sechzig, achtzig u. s. w., und das genügt vollständig, um darzutun, daß er in unsere Zeit gehört, daß wir sein Denken und Empfinden zu erfassen und zu verstehen vermögen.

Und nun die Kinder ein und desselben Jahrhunderts, auch sie gehören zusammen, auch sie umschließt ein Band der Brüderlichkeit, des vollen sich Verstehens, auch ihnen ist der Gedanke der selbstverständlichen Brüderlichkeit unausweisbar nahe gelegt, auch ihnen allen muß es ein Leichtes, es muß selbstverständlich sein, daß sie ihre Jahrhundert-Brüder und Schwestern völlig zu verstehen im stande sind, daß sie sich selbst ein Armutszeugnis beschränkter Intelligenz ausstellen, wenn sie, die in der Mitte des Jahrhunderts in der Wiege gelegen, die zum Beginne desselben ins Leben getretenen nicht mehr zu verstehen, oder dem Adlerflug der nach ihnen kommenden nicht mehr zu folgen vermögen. Wer im selben Jahrhundert mit uns geboren wurde, und gelebt und gewirkt hat, der steht uns nahe, er ist unser Bruder, den wir verstehen können, der unter unsern Kulturverhältnissen, der vielleicht durch uns leidet, und dem wir zu helfen verpflichtet sind. Die wenigen Stunden des Jahrhunderts, in dem wir jetzt noch leben, ist unser Jahrhundert und das nächstfolgende wird uns und unsere Taten richten. So wollen wir dem entschwindenden Jahrhundert denn noch eilends unsern Stempel aufdrücken. Wir wollen zeigen, daß wir die Vorboten und Anzeichen des kommenden, des neuen Jahrhunderts verstehen und zu deuten wissen, daß Engherzigkeit und Kleinlichkeit bei uns keinen Raum finde, und daß wir den engbegrenzten Gesichtskreis des zu Beginn des Jahrhunderts Aufgezogenen ebenso gut verstehen, als wir für die Art des neuen Jahrhunderts, das unserer Anschauung weit voraus ist, ein volles Verständnis haben. Wägen wir es verdienen, daß die Nachwelt von uns sagt: Sie haben nicht nur ihre Zeit verstanden, sondern sie waren ihr weit voraus. Geizen wir deshalb mit den Minuten, die das alte Jahrhundert uns noch gönnt, und bringen wir an Schömem und Eblem, an dem, was alle Zeit überdauert, noch so viel als möglich in die kurzen Stunden hinein. Ein guter und edler Gedanke, ein fester Entschluß, mögen sie beide eifertig noch ausge-

führt und lebenskräftig gemacht werden, ehe die Glocke das alte Jahrhundert zu Ende läutet. Vielleicht hat das Neue ja keinen Raum mehr für uns, vielleicht bedarf es unsere Arbeit nicht mehr, vielleicht entstehen mit dem neuen Jahrhundert neue und bessere Streiter, und uns und unseren Ruhm legt man zur Vergangenheit. Wir wollen darum ein jeder, jetzt vor Abschluß dieses Jahrhunderts noch etwas thun, was über unsere vermeintlichen Kräfte hinausgeht, etwas, das unser innerstes Selbst mit Achtung erfüllt, etwas, das unserm kleinern oder größern Kreise, in dem wir leben, wahrhaft nützt; wir wollen ein jedes noch einen schönen Traum, noch einen bislang frommen Wunsch verwirklichen, wir wollen noch etwas thun, das uns würdig macht, als vollberechtigt und nicht bloß als geduldet in die neue und große Zukunft einzutreten.

Zeit zu suchen braucht keiner, und die Zeit reicht auch nicht mehr dafür. Was uns gerade jetzt am nächsten liegt, das müssen wir angreifen, und wenn es unser schlimmster Feind wäre, dem wir die Hand zu reichen, unser liebstes Laster, das wir auf den Altar des scheidenden Jahrhunderts niederzulegen hätten.

Doch zwischen diesen Extremen liegt noch so vieles, das sich uns im Fluge bietet. Da sind helle und trübe Augen, die erwartungsvoll auf uns sehen, sind Ohren, die ängstlich auf die Klangfarbe unserer Stimme horchen, um zu erfahren, ob sie aufatmen dürfen oder zittern müssen; Hände sind uns entgegengetreckt, die zaghaft darauf warten, zu biederem Drucke umfaßt zu werden. Mit einem Wort, mit einem Blick, mit einem energischen und zuversichtlichen „ich will“ kann dem scheidenden Jahrhundert von uns noch ein Kranz aufgesetzt werden, können wir vor uns selbst und vor anderen uns als würdig ausweisen, ein Zeitgenosse des neuen Jahrhunderts, ein berufener Träger neuer großer Gedanken, ein Mitstreiter nach hohen Zielen zu sein.

Ein großer Zeitalterschnitt weckt große Gedanken, und wo erhabene Gedanken gedacht werden, da werden die engen Schranken niedergelegt, die den Menschen vom Menschen trennen, und die alles Große zersplittern, bis es nicht mehr lebenskräftig ist und in sich selber verkümmert.

Alte werden wieder jung und kräftig, und müde Augen leuchten in erneuertem Feuer, wenn sie des Gedanken froh werden, in den neuen großen Zeitalterschnitt einzutreten. Und den Jungen wachsen mächtig die Schwingen, nun sie die Luft des neuen, i h r e s Jahrhunderts erbrausen hören. Was wollen sie alles ausrichten! Die Brust weitet sich, und im ahnungsvollen Herzen klopf't mächtig: Ja, es soll eine Lust sein, zu leben, wir wollen der neuen Zeit uns würdig erweisen!

Der hoffnungsfrohen Jugend steht diese Begeisterung gut; aber auch sie soll dem scheidenden Jahrhundert noch die verdiente Ehre geben, auch sie hat schon allerlei zu begraben, rein zu waschen und abzuklären, damit ihr Denken und Streben der neuen Zeit mit ihren höheren Zielen und Aufgaben gerecht werden kann.

Da ist nun wohl kaum einer, dem die uns noch geschenkten Stunden des zu Ende gehenden Jahrhunderts nicht zu kurz dünkten, für alles, was er noch überdenken und hineinbringen möchte.

Unser Wunsch für das kommende neue Jahrhundert sei, daß einem jeden sein Leben so im Fluge entschwinde, daß es so ausgefüllt sei mit kräftigem, tiefem Empfinden, mit fruchtbringender, edler Arbeit und mit unaufhaltbarem Streben nach den höchsten Zielen, wie es diese letzten Stunden des entschwindenden Jahrhunderts sind.

Wäge das neue Jahrhundert nicht einen Menschen mehr finden, der lange Weile empfindet, der sich beklagt, daß die Zeit nicht vorübergehen wolle. Arbeit, und zwar unentwegte Arbeit im Dienste und Nutzen der Liebe getan, und warme Liebe, der keine Arbeit zu viel und keine zu schwer ist, bringt die energische, sich stets aus sich selbst erneuernde Lebenspende und den vollen Daseinsgenuß.

Wir wünschen, daß im neuen Jahrhundert auch nicht einer Zeit finde, sich mit den Jahren älter zu fühlen. Wäge ein jeder im Fluge die kommende Zeit durchheilen, getrieben und beglückt durch die beiden Motoren: Arbeit und Liebe,

damit ihm, wenn er am Grenzsteine seines Wirkens angelangt ist, zurückblickend auf sein Dasein, nichts als trostlose Ede entgegenkäme: die Nutzlosigkeit und Langeweile seines Lebens.

Nein, seien es Abgründe und Klippen, Höhen und Tiefen, Blumen und Früchte, Dornen und Gestrüppe, auf die wir stillstehend zurückblicken, weil wir uns sichtlich hinberückelnd haben, wenn wir uns nur sagen können: Wir haben durch Zeit und Streit, in Not und Gefahr, in Arbeit und durch Arbeit Liebe gesät und Liebe geerntet, dann haben wir unser Ziel erreicht als gute und glückliche Bürger des alten und des neuen Jahrhunderts.

Momentaufnahmen in der Kinderstube.

Es ist bald, bald Weihnacht. Die kleine Eva ist schon in selbiger Festimmung. Sie singt mit rührendem Stimmchen, wenn auch etwas falsch, die paar Weihnachtslieder, die sie kennt und mit der Mutter eingeübt hat: „Du du selige, o du fröhliche“ und weiter: „Welt ging verloren, Christ ward geboren“ — aber sie stutzt und hört mit Singen auf. „Mama, wie hat man die Welt verlieren können?“ fragt das Kindergemüt.

Dann sitzt die Kleine am Tisch vor einem Bilderbogen, den sie aus Papas Papierkorb gerettet hat. Es ist ein Melambogen für irgend ein illustriertes Prachtwerk und zeigt die Madonna mit dem Kinde, umgaulend von einer Schar herziger Engelchen. Ernst und aufmerksam betrachtet Eva das schöne Bild. Das Leben und Treiben der Engelchen hat es von jeher besonders interessiert. „Mama,“ fragt es zuletzt, „haben denn die Engelchen nie kalt?“ „Nein, Kind, im Himmel ist es gewiß immer schön warm.“ „Aber wenn sie jetzt bald mit dem Christkindelein auf die Erde herunter kommen und sie haben gar nichts an als so ein paar Bündel wie da auf dem Bild?“

Am nächsten Morgen darf das Evchen noch ein bißchen zur Mama ins Bett steigen, weil es noch gar so früh ist und so dunkel, und weil es bald Weihnacht ist. „Erzähle mir doch wieder einmal die Weihnachtsgeschichte,“ bettelt das Kind. Und die Mutter beginnt die schöne Geschichte von dem Engelsengel in der Höhe und dem Erscheinen des Christkindeleins auf Erden. Wie ihm seine Mutter ein Bettlein machte von Heu bei den Tieren im Stall, weil sie eben kein anderes für ihr Kindelein bereit hatte. Da plötzlich erhebt die Kleine ein jammervolles Geschrei. Erschrocken hält die Mutter mit Erzählen inne und beugt sich über die Weinende. „Was hast du? Hut dir etwas weh?“ Lange kann die Kleine nicht antworten, sie schluchzt nur weiter und kann kein Ende finden. „Es hat kein Bettlein gehabt . . . kein Bettlein gehabt . . .“ klagt es und jammert es fortwährend. Das kommt ihm so schrecklich vor, daß das Jesuskindelein nicht in einem weichen, warmen Bettlein hat liegen dürfen, während es selbst so weich in Mamas Arm und unter ihr Kissen sich duckt. Der Gedanke übernimmt es immer wieder, es kann sich nicht trösten. „Aber das Jesuskindelein war ja ganz fröhlich und zufrieden in seinem Heubettchen,“ versichert die Mutter, „es fand es recht lustig bei den Kühen und Gelein im Stall.“ Und als nichts helfen will, erzählt sie voll Eifer weiter: „Jetzt hat aber das Christkindelein ein prächtiges Bett im Himmel, außen von Gold und innen von Seide, und so weich — die Kissen voll Luft, und das Bettchen vom lauen Winde geschaukelt“ — da blicken die Neugleim wieder hell auf und leuchten vor Glück. „Hat es das alles? O, das möchte ich sehen.“

Blumenpflege.

(Schluß.)

In großen Städten, in denen die wenigsten einen eignen Garten besitzen, ist die Blume auf die Zimmergärtner beschränkt. Die Sitte, schönblühende Pflanzen in Töpfe zu setzen und im Sommer auf das Fenstergestell zu stellen, ist wohl alt. Zu einer wirklichen Blumenzucht im Zimmer ist sie aber erst verhältnismäßig spät geworden, besonders als man am Ende des 16. Jahrhunderts die Wahrnehmung machte, daß Nelken, Lentosen oder andre Pflanzen, wenn sie geschützt im Keller überwintert wurden, dort manchmal Knospen bildeten. So wurde die Kunst des Treibens ausgebildet, die schon in der römischen Kaiserzeit nicht unbekannt gewesen zu sein scheint, und im nächsten Jahrhundert auf die Zwiebelgewächse angewendet. 1716 erschien in Leipzig zum erstenmal ein Buch über den Blumengarten im Winter, 1750 Grothans öfter aufgelegte „Physikalische Winterbeleuchtung mit Hyazinthen“. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts werden uns als solche Gewächse, die in der Stube gehalten werden und zur Durchwintierung geeignet sind, unter

der Bezeichnung „Scherbenpflanzen“ Rosen, Nelken, Pelargonien, Goldlack, Myrten, Laurus (Viburnum) t-nus und der Oleander angeführt. Sie bilden auch noch heute den Stamm der Zimmerpflanzen in einem einfachen Bürgerhause. In späterer Zeit sind besonders die Fuchsen mit ihren vielen Abarten hinzugekommen, dann die Amaryllidee Vallota purpurea und der Raktus Phyllocactus Ackermannii. In ihrer Zusammensetzung bewahrt diese Fensterflora auch in großen Städten eine gewisse Beharrlichkeit, was zum Teil daran liegt, daß nur wenige Arten von vornherein zur Zimmerkultur in beschränkten Räumen geeignet sind, zum Teil an dem Ansehen mancher seit Generationen im Zimmer gezeigten Arten, wie der Myrte und des Oleanders. Zu ihnen gehört auch die Meerzwiebel, die schon zur Zeit Karls des Großen im Garten war und noch heute in der Großstadt am Fenster der armen Kellerbewohner sich findet, obwohl sie selten und nicht besonders schön blüht. Sie verdankt ihre Beliebtheit wohl dem alten Rufe ihrer heilkräftigen Eigenschaften.

In den letzten 20 Jahren wurde die Blume in den Kreis derjenigen praktischen Erziehungsmittel, welche die Jugend an edle Beschäftigung gewöhnen, Liebe und Genuß an den Naturvorgängen erwecken und Verständnis derselben anbahnen, aufgenommen. Pädagogen und Blumenzüchter, Erziehungs- und Gartenbauvereine haben in gleicher Weise die Bedeutung der Sache für Haus und Schule erkannt und sind für Gründung von Vereinen für Blumen durch Schulkinder eingetreten. Besonders für größere Städte hat die Sache Wichtigkeit. Auf dem Lande und in kleineren Orten ist ja ein unmittelbarer Verkehr der Jugend, der Menschen überhaupt, mit der umgebenden Natur, besonders auch mit dem Pflanzenleben in Garten und Flur, in Feld und Wald vorhanden, ja die Hauptthätigkeit ist ihm mit zugewandt. Daher jene Vertrautheit mit den Gewächsen der heimatischen Natur, jenes Verständnis über die Vorgänge bei der Pflege und beim Wachstum, jene Liebe und Anhänglichkeit an Scholle und Vaterhaus. In den Großstädten muß die übergroße Zahl der Bewohner auf diesen unmittelbaren Verkehr mit der Natur verzichten, oder er kann nur noch ausnahmsweise und sehr beschränkt stattfinden. Die Stadtbewohner suchen daher in der Pflege der Zimmerpflanzen wenigstens einigen Ersatz für den Mangel, ein Beweiss, daß die Blumenliebhaberei auch ihnen eingepflanzt ist, und die Blumen bezeugen ihren Dank, indem sie das Heim schöner, angenehmer, behaglicher und traulicher für die Angehörigen der Familie machen und in ihrem farbigen Naturgewande alle Angehörigen erfreuen. Die Blumen im Hause fördern, bedeutet daher soviel wie das Familienleben fördern. Die Schule ist nicht überreich an praktischen Erziehungsmitteln, namentlich an solchen, welche die Erwachsenden noch gleichmäßig interessieren und geeignet sind, eine lebendige Verbindung von Haus und Schule zu unterhalten. Es verdient daher Anerkennung und Unterstützung, wenn sich Vereine zur Aufgabe stellen, die häusliche Blume zu einem Bestandteil des erziehenden Unterrichts zu machen. Solche Vereine sind bereits in Darmstadt, Frankfurt, Bonn, Köln, Erfurt, Berlin etc. in erprießlicher Thätigkeit, seit hiesu die Anregung von dem Darmstädter Gartenbauverein 1878 gegeben wurde. 1889 hat bereits die königliche Regierung in Düsseldorf die Wege angedeutet, auf denen die Blumenpflege durch Schulkinder gefördert werden kann. Die Pflanzen werden meist in Gestalt von Stecklingen in Töpfen plombiert an die Kinder unentgeltlich verabfolgt. Größere Gärtnerien liefern sie den Vereinen zu sehr niedriger Preise. Zur Verteilung gelangen Fuchsen, Pelargonien, Myrten, Begonien, Geranien, Heliotrop u. a., kurz die beliebtesten und für die Zimmerpflege am geeignetsten Arten. Die Belehrung über ihre Behandlung erfolgt in den Schulen gelegentlich des naturgeschichtlichen Unterrichtes, auch wird den Kindern noch eine gedruckte Anweisung in die Hand gegeben. Hiedurch wird eine verständige, den Bedürfnissen der Pflanze entsprechende Pflege angebahnt, die Kinder erlernen dieselbe praktisch, gewinnen Freude daran, erlangen Einblicke in das Pflanzenleben, erfahren, wie viel Mühe das Ausziehen einer Pflanze macht, werden von leichtfertiger Beschädigung von Nutz- und Zierpflanzen und durch nützliche Beschäftigung vom Müßiggange und vom Herumtreiben auf den Straßen abgehalten. Die Blumenpflege wirkt auf die Eltern zurück, welche die Pflanzen richtig behandeln, vor Erkrankung und vor dem Absterben schützen lernen. Wie sehr die Teilnahme der Jugend an edler Beschäftigung geweckt und der Eifer, etwas Nützliches zu leisten, angespornt wird, das zeigten die Blumenausstellungen, wie z. B. diejenige des Vereines für Blumen durch Schulkinder in Berlin 27. September 1898. Etwa 40 Gemeindefschulen, meist Mädchenschulen, mit über 3000 ausgestellten, sehr gut gepflegten Exemplaren, gaben Zeugnis von der aufgemachten Mühe und Sorgfalt der Kinder. In der Blumenpflege durch Kinder ist ein Mittel gegeben, welches seine erzieherische Wirkung für das ganze spätere Leben äußern wird, und dessen ausgedehntere Verbreitung in den Städten nicht genug empfohlen werden kann.

Wir entnehmen die vorstehenden interessanten Ausführungen dem in Vorbereitung befindlichen „Ersten Jahressupplement“ zur fünften Auflage von Meyers Konversationslexikon. — Vermöge ihrer eigenartigen Einrichtung und Bearbeitung entsprechen diese Meyerschen Jahressupplemente nicht nur vollkommen der Bestimmung, das abgeschlossene Hauptwerk bis auf die unmittelbare Gegenwart fortzuführen, sondern mit der archaischen Ausstattung des vielseitigen Stoffes, mit der Festhaltung der markantesten Erscheinungen unserer Tage in bildlicher Darstellung ist auch zugleich eine umfassende wertvolle Enzyklopädie des Jahres geschaffen worden für alle, welche über die treibenden Kräfte und Strömungen ein klares Urteil gewinnen, sich über die Fortschritte auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens, über die Ereignisse der jüngsten Zeit unterrichten wollen.

Neues vom Büchermarkt.

Ein Freiwilligenjahr für Frauen in der Krankenpflege. Erfahrungen und Urteile von Schwestern des Gsang. Diakonieverein, mitgeteilt von Prof. D. Dr. Friedrich Zimmer. Berlin-Gesundhof, 1900. Verlag des Gsang. Diakonieverein.

Das kleine Heft, zusammengestellt aus wörtlichen Ausschnitten und Berichten von 29 Schwestern des Gsang. Diakonieverein, und dem Programm der Diakoniefeminare, geben ein klares Bild von den Erfahrungen, welche dieselben während ihres „Freiwilligenjahres“ in der Krankenpflege gemacht haben. Junge Mädchen, die ohne ein eigentliches Verständnis der Pflichten für den Beruf der Pflegerin schwärmen, sollten das Schriftchen unbedingt lesen, sie könnten daraus erfahren, daß es mit dem Schwärmen allein nicht getan ist, sondern daß diese Berufslehre tüchtige physische Arbeitsleistungen in sich schließt. Auch für diejenigen jungen Töchter wäre das Büchlein eine treffliche Lektüre, die sich einestheils zu gebildet und andertheils zu schwach fühlen, eine gründliche Haushaltungslehre durchzumachen, die zwar darauf angewiesen sind, um Lohn und zwar um möglichst großen Lohn zu arbeiten, dabei aber jeder Anstrengung aus dem Wege zu gehen suchen. Es hebt da unter anderm in Beziehung auf die körperliche Ausbildung: „Die Arbeit im Krankenhaus nimmt alle Kräfte in Anspruch, und was von sogenannter „Knochenarbeit“ man zu leisten im Stande ist, darüber staunt man selbst dann, wenn man von früh an schon in allen praktischen Arbeiten geübt war. Man lernt die Zeit besser einteilen und zusammennehmen.“

Daß die ersten Eindrücke von dem, was man sich unter Krankenpflege in seinen idealen Träumereien vorgestellt, nicht den Erwartungen entsprechen, ist wohl eine bekannte Thatsache. Man möchte sich so ganz den Kranken, der Sorge und Pflege für sie hingeben und muß nun einsehen, daß dieser Wunsch über rauhe Pfade geht. Arbeit, harte, grobe, körperliche Arbeit ist die Lösung, und nur kurz sind die Momente, den Kranken kleine Hilfeleistungen gewähren zu können. Die meistens zarten Hände gewöhnen sich nicht leicht an die ungewohnte Beschäftigung, und mit Sehnsucht erwartet man den Abend, um ruhen zu können. So geht das einige Wochen, und man hofft und harret, daß die Dinge sich ändern, — sie ändern sich aber nicht, wohl aber der Mensch, der bis dahin oft murkte, daß Pöben und Schrubben doch wahrlich nicht Krankenpflege bedeute! Allmählich fählt sich der Körper gleich einem Bäumchen, das auch rauhe Winde umwehen, und das doch der Sonne entgegenwächst und Blüten und Früchte treibt. — Durch die Anforderungen, die an uns gestellt werden, erkennen wir erst, was wir vermögen. Wir entdecken, daß wir von Natur aus viel leistungsfähiger sind, als wir gedacht, — und im Fluge wachsen die Schwingen! Wohl die meisten jungen Mädchen, welche als Lernschwestern in den Diakonieverein eintreten, haben Stunden, wo sie unter der Last der Arbeiten zusammenzubrechen meinen. Vor Tagesanbruch beginnen die Pflichten, und nach manchen Tagen harter Anstrengungen folgen verantwortungsvolle Nachtwachen, die uns kaum einige Erholungspausen gönnen. Je länger wir aber in einem Krankenhause thätig sind, um so unerklärlicher erscheint uns selbst die Anspannung aller Kräfte. Wer ihrer nicht fähig ist, mag vielen andern Lebenszwecken mit Nutzen dienen können, ist aber für den Krankenpflegerinnenberuf nicht brauchbar.

Ein Modenblatt aus der Märchenwelt.

Die Post bringt uns Joeben eine Weihnachtsgabe ins Haus, die wie ein Gruß aus Ägypten anmutet: ein Modeblatt mit allem, was dazu gehört: farbige und schwarze Bilder, Moden für Kinder, ein Unterhaltungsblatt und sogar ein Schnittmusterbogen, aber so klein und herzig, als ob er für die Modedamen des Zwergereichs bestimmt wäre. Das ganz reizende Spiegelgen, dem übrigens ein Kalender und ein Notizbuch auch praktischen Wert verleihen, ist die diesjährige Weihnachtsgabe der „Wiener Mode“ für ihre alten und für neu eintretende Abonnentinnen, die ohne Zweifel von klein und groß mit Jubel begrüßt werden wird. Man kann sich in der That nichts Süßeres denken, als das zierliche Miniaturheft, dessen Druck und Ausstattung der Druckerei der Gesellschaft für graphische Industrie das beste Zeugnis ausstellt. Um dieser Weihnachtsgabe willen wird das Abonnement auf die „Wiener Mode“ noch mehr als sonst ein hochwillkommenes Weihnachts- und Neujahrsgeheim sein.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse angenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5717: Eine mir sehr gut bekannte Pfarr-familie auf dem Lande besitzt ein 14jähriges Mädchen, das eine ausgesprochene Neigung zur Landwirtschaft hat. Da das Kind sehr intelligent ist, schreiben seine Eltern, welche diese Neigung gar nicht gern sehen, dieselbe dem Umstand zu, daß das Kind in der Schule (2. Sekundarschulklasse) nicht gehörig beschäftigt wird, indem da keine Gelegenheit sich bietet, eine zweite Fremd-sprache zu erlernen. Ich habe diesen Eltern geraten, ihr Töchterchen über das Sommerhalbjahr gegen Tausch in eine gute Familie in der Stadt zu verjagen; hier könnte es seinen Geist mehr beschäftigen, und dem Stadt-kind würde die Landluft gut thun. Was meinen die geschätzten Mitleser dazu?

Frage 5718: Ist es vom sittlichen, d. h. vom Standpunkt der guten Sitte aus ansehbar, wenn eine Witwe, die infolge Todesfall des Gatten, die bisher innehabende Amtswohnung räumen sollte, dem jungen, ledigen Amtsnachfolger den Antrag stellt, ihm die Haus-haltung führen zu wollen? Ich bin eben Mutter von drei erwachsenen Kindern, von denen der Sohn aus-wärts studiert, die ältere Tochter ist im Auslande als Lehrerin thätig, und die jüngste besorgt bis jetzt mit mir die Haushaltung; sie ist darin aber noch nicht selbständig und ist mit ihren 16 Jahren überhaupt noch zu jung, um in die Fremde entlassen zu werden. Die Gesellschaft ist oft so eng und unerträglich hart in solchen Dingen, und ich darf mich um der Kinder und um meiner Stellung willen über die öffentliche Meinung doch nicht hinwegsetzen. Um guten Rat bittet herzlich Eine betrübte Witwe.

Frage 5719: Ist eine Frau verpflichtet, unredliche Handlungen ihres Mannes zur Anzeige zu bringen, wenn ihr dieselben bekannt geworden sind, und wenn dieselben trotz allen Vorstellungen und Bitten beständig weiter geführt werden? Kann eine Frau noch Achtung wählen für einen Mann, und darf oder soll sie noch mit ihm zusammenleben, wenn er nicht als ein Fremder sich unredlicher Handlungen zu schuldig kommen läßt, sondern wenn er wesentlich und absichtlich solche fort-gesetzt begeht? Muß die Frau die Anklage erheben, um sich von ihm trennen zu können? Macht sie sich durch Verschweigen des Betruges nicht ebenfalls teil-haftig? Eine Freundin, die sich in ähnlichem Fall be-fand, und die nicht flagend gegen ihren Mann vor-ging, dagegen alles that, um ihn zur Umkehr zu be-wegen, wurde nach erfolgter Katastrophe von der öffentlichen Meinung der Wittwenhaft und Fehler-schaft bestraft; sie mußte ihren Erwerb nachher aus-wärts suchen, und an Verfolgungen festete es der Armer von der „Gesellschaft“ auch da nicht. Um meiner Kinder willen suche ich guten Rat. Offen und persönlich darf ich solchen ja nirgends erbitten, bis ich den Weg klar vor mir sehe.

Frage 5720: Neulich erschien in einem Fachblatt ein Artikel, nach welchem Hufeland behauptet hätte, daß lange und enge, nicht bedehnbare Schuhe mit schmalen Sohlen den Kindern frühzeitig schon gegeben werden sollten, weil dies das unästhetische Weitwerden der Füße verhindere. Es bestehe keine Gefahr, daß die Bildung von Hühneraugen dadurch gefördert werde; denn diese Uebelthat müsse nur kurzen, nicht aber langen und schmalen Schuhen zur Last gelegt werden. Wie denken Erfahrene hieron? Der körperlichen Ent-wicklung meiner Kinder ist eine peinliche Aufmerksamkeit geschenkt worden; doch kann ich mich bei ihnen weder schöner Gesichtszüge, noch geschmeidigen Wuchses oder zarter Farben rühmen, wogegen die Kinder meiner Schwester mit allen diesen Vorzügen geschmückt sind, trotzdem sie sozusagen heranwachsen konnten wie die Blumen des Feldes, da die geschäftliche Inanspruch-nahme meiner Schwester so groß war und ist, daß sie alles, was zum Aufkommen der Kinder nicht unerläß-lich war, bei Seite lassen mußte. Die Kinder springen bei jedem Wetter bis tief in den Spätherbst hinein barfuß, tollen im Sonnenbrand umher wie die jungen Ziegen und verrichten, ihren Kräften angepaßt, harte und grobe Arbeiten. Die jungen Körper sind aber schlank und biegsam, die Hände und die Füße schmal und zierlich, und ihr Teint ist so klar und frisch, als ob man alle Künste dafür aufwendet hätte. Ich meine, teils glaube deshalb, daß sich künstlich nichts erreichen läßt und daß die natürliche Art sich von selbst so ausbildet, wie die Grundbedingungen nun einmal vorhanden sind; trotzdem aber bringe ich es nicht fertig, der Meinung von Autoritäten gegenüber gleichgültig zu bleiben. Meine Kinder sehen alle ihrem Vater gleich, und doch ist gerade er es, der sich über das Aeußere seiner Sproßlinge ärgert; sonst macht deren Entwicklung und Art ihm viele Freude.

Frage 5721: Welchen Beruf kann eine junge Witwe ergreifen, wenn sie sich gesundheitshalber oft im Freien bewegen muß? Sie verfügt über eine gute Schulbildung, spricht drei Sprachen und hat gute Um-gangsformen. Sie ist nicht kräftig genug, um die Funktionen als Bedamme, als Kranken- oder Wochen-pflegerin übernehmen zu können; auch als Reisende zu gehen, paßt ihr nicht, da das viele Fahren und der Aufenthalt in den Hotels ihr nicht zuzagen. Für guten Rat dankt bestens

Frage 5722: Ist ein Fachkundiger so freundlich, mir zu sagen, wie das Kleinerwerden im Alter zu er-klären, resp. auf welche Vorgänge es zurückzuführen ist, wenn doch die Haltung des Körpers vollständig grad bleibt. Kann dieses Zusammenfallen — es be-trifft einen 60jährigen Herrn von zarter Konstitution — nicht hinten gehalten werden? Und welche Mittel sind zur Anwendung zu bringen? Viel Vertrauen er-scheint mir nicht angezeigt, da mein Vater am Morgen außerordentlich früh aufwacht und nicht mehr ein-schlafen kann.

Frage 5723: Wäre eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir in nachfolgender Sache mit gutem Rat an die Hand zu gehen? Ich bin um die Hand meiner ältesten Tochter angefragt worden, die bis jetzt als Verkäuferin in einem Geschäft thätig war. Der Ver-erber ist im nämlichen Geschäft als Buchhalter-Pro-kurist angestellt. Vermögen besitzt der junge Mann nicht; auch hat er keine Ersparnisse aufzuweisen, da er für mehrere Jahre seine kranke Mutter bei sich hatte und sie durch eine alte Verwandte pflegen ließ. Er hat sich dadurch an ein eigenes, tüftles Familien-leben so gewöhnt, daß er sich nicht bei Fremden als Junggehilfe einrichten möchte. Das Geschäft hatte im letzten Jahr in aller Stille eine schwere Krise durch-zumachen, so daß von einer sonst vorgesehenen Auf-besserung jetzt nicht die Rede sein kann. Ich möchte den jungen Leuten nun doch gerne die eheliche Ver-bindung ermöglichen und habe dafür auch bereits einen Plan gemacht. Ich würde dem jungen Paar ein größeres heizbares Schlafzimmer abtreten, das sich mit Leichtig-keit in zwei Räume abteilen ließe. Die nötige Ein-richtung würde ich komplettieren. Meine Tochter könnte ihren Posten beibehalten, wenn das junge Paar an meinem Tische essen würde. Das Zimmer und die Wäsche würde von mir besorgt. Nun fragt es sich aber, wie hoch ich das Pensionsgeld für diese Leistungen zu stellen hätte, um den jungen Leuten eine fühlbare Hilfe zu sein, ohne jedoch meinem auswärtig lebenden Sohne Anlaß zu geben, sich als verfürzt zu betrachten. Dieser hat, als er an seiner ersten Stelle und noch zu Hause war, sein Salair gänzlich für sich behalten, währenddem die Tochter bis zur Stunde ihren Ver-dienst in meine Hand gelegt und für sich fast keine An-sprüche gemacht hat, im Gegenteil, sie steckte in den freien Abendstunden unsere häusliche Wäsche und be-sorgte nach Feierabend auch das Glätten, wofür ich sonst eine bezahlte Hilfe hätte anstellen müssen, da ich als augenleidend diese Arbeiten nicht leisten kann. Ohne diese Tochter sind noch zwei jüngere, noch schul-pflichtige Mädchen da, die mir natürlich die Tochter noch lange nicht ersetzen würden. Das Arrangement, wie ich es plant habe, würde meiner Person eben-so sehr zu gute kommen, als dem jungen Paar, doch muß ich mit der Anschauungsweise meines Sohnes ernstlich rechnen. Ich möchte zu keinen späteren Streitigkeiten Anlaß geben. Das Urteil Fernstehender in dieser Sache könnte mir einen wohlthuerenden Rückhalt geben. Ich bitte also sehr darum.

Frage 5724: Hat schon eine vererbliche Leferin einen vererblichen Soporolsterstoff selbst mit Auf-bürstfarbe behandelt? Und wie ist das Resultat hiervon? Wird die Farbe des Stoffes gleichmäßig und wohl-anfänglich? Wurde der Stoff bald trocken, und hinter-läßt die Manipulation nicht auf die Dauer einen un-angenehmen Geruch? Um gültige Antwort bittet

Antwortvorsen.

Auf Frage 5689: Als Dekorationsmaler glaube ich Ihrer Abonnentin in V. hierüber ein Verfahren mit-teilen zu können, das meiner Ansicht nach seinen Zweck erfüllen wird. Da blaues Pauspapier natürlich nicht zeichnet, kann jedermann sich helles weißes Paus-papier selbst herstellen; und ist das Verfahren folgender-maßen. Schlemmkreide oder sog. Blanc d'Aroyes (bei jedem Maler erhältlich) wird in starkem Seifenwasser, am besten aufgelöste Schmirseife eingeweiht (ohne weitere Zusätze). Diese Flüssigkeit wird mit einem neuen sauberen Pinsel auf einen Bogen dünnem Papier gleichmäßig aufgetragen und trocken gelassen. Die Seife bindet die Kreide so fest am Papier, daß es nicht leicht abfällt; fährt man jedoch mit einem Bleistift der Zeichnung nach, so ist dieselbe auf dem dunkeln Stoffe leicht sichtbar, und ist das Verfahren gleich wie mit blauem Pauspapier. Es ist nur darauf zu achten, daß der Masse nicht zu viel oder nicht zu wenig Seife be-gegeben wird. Im erstern Falle gibt man wieder Kreide oder Wasser bei, im letztern mehr Seife. Indem ich hoffe, dieser Rat komme nicht zu spät, zeichnet mit Hochachtung

Auf Frage 5708: Wahrscheinlich essen Sie zu häutig; vielleicht auch zu viel, und vielleicht sind Sie zu stark geschnürt. Das Essen soll gut gefaut werden und nach dem Mittagmahl bleibe man noch einige Minuten am Tische sitzen. Selbstverständlich würde auch reichliches Wein- oder Biertrinken einen roten Kopf machen, doch denke ich nicht, daß dies bei einer jungen Leferin der „Frauen-Zeitung“ zutrifft.

Auf Frage 5709: Es werden eine Unmasse Haar-mittel angepriesen, aber die meisten helfen gar nichts und die andern nur wenig. Wichtiges Bürsten des Haarbodens ist das Beste. Eine Mischung von Hälfte Ricinusöl, Hälfte absoluten Alkohol mit einem Tropfen Rosenöl hat sich mehrfach als wirksam erwiesen. Wenn Sie den Kopf einem andern Arzte zeigen, so gibt derselbe Ihnen vielleicht ein Caspiummittel.

Auf Frage 5710: Wenn jemand schlecht schreibt, ist ihm der Besuch eines Schreiblehrers sehr zu empfehlen; wenn gleich auf die Dauer der Erfolg nicht so bedeutend ist, wie die Schreiblehrer ausposaunen, wird man doch immerhin einen wesentlichen Nutzen davon haben.

Auf Frage 5712: Beschimpfungen und Verleum-dungen braucht sich niemand und unter keinen Um-ständen gefallen zu lassen. Zu der Sache selbst aber sind Sie ir Unrecht; Sie waren nicht berechtigt, Haus-schlüssel machen zu lassen, ohne vorheriges Einverständnis mit der Vermieterin. Nachdem Sie also einen Fehler gemacht haben, wird es wohl das Beste sein, wenn Sie die Schlüssel mit denen Sie ja doch nichts mehr anfangen können) der Vermieterin zustellen, ohne eine Vergütung dafür zu verlangen.

Auf Frage 5713: Die Frage ist kürzlich vor Obergericht entschieden worden. Man darf photogra-phieren, was man will, aber man darf nicht gegen den Willen des Photographierten die Photographie ver-kaufen oder in einem Schaufenster öffentlich ausstellen. Für 50 Fr. bekommen Sie zur Not schon einen kleinen Apparat mit einigen Platten, Papier und Entwickler, aber der Beschafte wird bald genötigt sein, Platten und Papier nachzukaufen.

Auf Frage 5714: Der Gasherd hat nicht mehr Gefahren, als die Kochherd auf Petroleum, im Gegen-teil. Aber freilich, unzureichendfähige Personen sollten mit Feuer und Licht überhaupt nicht umgehen.

Auf Frage 5716: Gesichtshaare werden auf elektrolytischem Wege ohne Nachteile und ohne nennens-werte Schmerzen weggebrannt; die meisten Stadtärzte und viele Aerzte auf dem Lande besitzen den hierfür notwendigen Apparat.

Briefkasten der Redaktion.

F. M. Z.

Hörst auch du die leisen Stimmen Aus den bunten Kerzlein dringen? Die vergessenen Gebete Aus den Zaunengelächeln singen? Hast auch du das Schüchtern froh, Gelle stüberlachen klingen? Schaust auch du den stillen Engel Mit den reinen, weißen Schwingen? Schaust auch du dich selber wieder Stern und fremd, nur wie im Traume? Gießt auch dich mit Märchenaugen Deine Mündigkeit aus dem Baume?

Frau A. G. in V. Ihre Klage ruft einen kleinen Bild: Dichter Nebel lagert seit Wochen über dem Ge-lände und hüllt alles in sein monotonen, düsteres Grau. Es ist, als ob die Freude erkornen sei, kein Lied will erklingen und kein Lachen erklingen, und trotz der wär-menden Kleider bringt die schwere Feuchtigkeit uns er-türend auf den Leib und bedeckt die Straßen mit einer Hebrigen, schlüpfrigen Schmutzschicht, die das sichere Gehen erschwert und uns zwingt, beständig auf unsere Füße und auf den häßlichen Schmutz zu sehen. So viel Schönes böte die nähere und weitere Umgebung sonst unserem Auge und Ohr; jetzt aber verbüllt und ver-schlingt es der dicke, unfreundliche Nebel, in dem wir uns doppelt bedrückt und gefangen fühlen, weil er auch alle schlechten Dünfte, die der menschliche Kampf uns Dasein durch die Kultur verursacht und entsefelt, zurück-hält und in sich ansammelt, so daß der ohnehin be-drückte Mensch nicht einmal einen befreienden, erfrischen-den Atemzug thun kann, so daß selbst der sonst Gutmü-de gezwungen wird, krankhafte Stoffe in sich aufzunehmen. Will sich einer wundern, daß wir immer es kann, diesem häßlichen Nebel entfliehen, daß ihn das Steigen nicht ver-drieht, um auf eine Höhe zu gelangen, wo in unburd-tringlicher, schwerer Decke der Nebel tief unter ihm liegt, wo man leicht und wohnig die reine Luft ein-atmet, wo die wärmende Sonne uns bescheint, wo un-willkürlich in Sing und Sang dem Menschen das Herz aufsteht, wo trotz dem Winter der Frühling herrscht, wo neben dem reifbehangenen Baum im schützenden Grabe noch unerträglich die bescheidenen Blümlein blühen, und sogar Mücke und Falter von den freund-lichen Sonnenstrahlen sich über den sonst so bösen Winter hinwegtäuschen lassen. Was nützt es aber den im nebelbedeckten Thale Angebornenen, daß die aus den sonnigen Gefilden Zurückkehrenden ihnen tröstend sagen: „Seid doch zufriednen und dankbar, über dem düsteren und undurchdringlichen Nebel scheint ja doch unentwegt die Sonne; Ihr müßt diese Thatfache nur festhalten und Euch vom scheinbaren Gegenteil nicht bedrücken lassen.“ Gewiß wissen Sie das Bild sich zu deuten. Wie sollen Ihre Angehörigen das Bewußtsein von Ihrem Wohlmeinen und Ihrer Liebe erhalten, wenn Sie gar nichts thun, um diese Liebe nach außen sichtbar und fühlbar zu machen, wenn Ihr eng ge-wordenes, verbittrtes Gemüt kein frohes Aufatmen, kein fröhliches Ausleben gestattet? Wenn Ihr Mann und die Kinder von der Häuslichkeit, die Sie ihnen schaffen, angegriffen werden, wenn das Lachen nur in Ihrer Abwesenheit sich hervorragt und ein heiterer Scherz oder ein herzbefreiendes Lied erst dann auf die Lippen tritt, wenn mit Ihrer Entfernung auch der dumpfe Druck weicht. Was nützt es den in trübem Banne Gehaltene, wenn Sie sich auf Ihr Wohlmeinen und Ihre Liebe berufen und dabei alles das thun, was die Andern einengt, sie schmerzt und ihnen das Be-hagen raubt? Sie dürfen sich nicht verdamnen, wenn der gemüthvolle Mann für sich und die Kinder auf die festlichen Tage der bedrückenden Atmosphäre zu entfliehen, sich an einer traulicheren Stätte nieder-zulassen trachtet. Die stilvolle, foßbare Einrichtung spielt da gar keine Rolle; diese Unfreundlichkeiten werden leichten Herzens entbehrt und gegen wirkliche Gemüt-lichkeit und fröhliches Behagen eingetauscht. Begeben Sie sich nicht mutwillig in diese Gefahr, sondern machen Sie die Herzensstüre auf, daß die Sonne draus scheinen kann. Verfümmern Sie den günstigen Zeitpunkt nicht, Sie möchten es sonst bitter bereuen.

Notiz.

Der Feiertage wegen erscheint diese Nummer einen Tag später.

Sylvester.

Die Weihnachtskerzen glänzen zum letzten Male,
Des alten Jahres ganzer Segenschein
Will abschiednehmend uns im trauten Strahle
Der Christbaumlichter nochmals nahe sein.

Die Nadeln fallen von den trocknen Zweigen,
Des grünen Baumes Ehrenzeit ist um,
Des alten Jahres letzte Schritte neigen
Sich abwärts unaufhaltsam, müde, stumm...

Nun sind die Weihnachtskerzen still verglommen,
Vollendet hat das alte Jahr den Lauf;
Wie steht im Dunkeln schauernd und bekümmert:
Wo geht uns neue Wegesleuchten auf?

Wir tasten zagend, wie mit Kinderhänden,
Nach einem Halt auf ungewissem Pfad
Und jittersn vor dem Schicksal, das mit Spenden,
Die noch sein flor umhüllt, allmächtig naht...

Sylvesterglocken klingen durch die Lände
Und hörbar rauscht der flügeltschlag der Zeit;
Unmerklich lösen sich gewöhnte Bande,
Erinnerung gibt uns freundlich das Geleit.

Nun Mut! ins neue Jahr mit neuem Streben!
Und lehnt du dich auf fremder Bahn nach Licht,
Such' seine Strahlen nicht im irren Leben:
Dir gläht's in eigner Brust — als Ruf der Pflicht.

Briefkasten der Redaktion.

Beforgte Mutter in A. Zu einer richtigen Erziehung gehört das weibliche und das männliche Element. Kinder, bei denen nur das eine oder das andere Element ausschließlich zur Wirksamkeit und zur Geltung gelangt, tragen den Stempel der einseitigen Beeinflussung und Entwickelung unvertennbar an sich. Es gibt nun ja vereinzelte Individuen, die beide Seiten, das männliche und das weibliche, in sich vereinigen; aber diese Fälle sind wirklich selten, und daß Sie selbst nicht zu diesen Seltenheiten gehören, das wird Ihnen bekannt genug sein. Sorgen Sie also dafür, daß ein Lehrer, ein Vormund, der Hausarzt als Hausfreund, oder sonst ein Freund Ihres verstorbenen Gatten das Seinige zur Erziehung Ihrer etwas schwierig zu behandelnden Einzigen beibringt. Wenn die Verhältnisse dieses Naheliegende Ihnen nicht gestatten, so müssen Sie sich mit dem Gedanken der Erziehungsanstalt vertraut machen, wo auch begiegender männlicher Einfluß wirksam ist. Wir können Ihnen in diesem Falle an die Hand gehen.

L-Arzt F. Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und
schwed. Heilgymnastik.

Boöania **Wolfhalden**
303] *H. Appenzell A.-Rh.*
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Telegraphadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 24 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen“. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken. [153]

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.
Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Siapins in **Kölnberg** (Bommern) schreibt: „Solange ich Dr. Hommel's Hämatogen bei Bleichsucht, Stomatitis, Nervenleiden, Malaria, überhaupt bei Krankheiten, die auf Blutentmischung beruhen, angewendet habe, bin ich mit den Erfolgen stets zufrieden gewesen. Ich kann sagen, daß ich das Hämatogen Hommel tagtäglich verordne. Es ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten Magen- und Nahrung verdauenden Eisentherapie gegeben.“ Depots in allen Apotheken. [1092]

Warnung vor Fälschung!

Weder in **Pillen** noch in **Pulverform**, sondern nur in **Flaschen** mit eingepprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Hämatogen** echt.

Wenn Sie Stickerien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokal- miete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283]

Zur gefl. Beachtung.

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellensuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine junge, gut geschulte Tochter, deutsch und französisch sprechend, letzteres die Muttersprache, musikalisch und im Umgang mit Kindern praktisch erfahren, sucht Stelle als Kinderfräulein in ein gutes Privathaus. Beste Referenzen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 834 befördert die Expedition. [824]

Gesucht:

Auf Anfang Februar ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen, welches gut kochen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht. Nur solche, die schon in besseren Häusern gedient und gute Zeugnisse vorweisen können, mögen sich melden. Lohn 25 bis 30 Fr.
Am gleichen Ort ein nettes, sauberes **Kinderfräulein** zu 2 kleinen Kindern. Offerten unter Chiffre S M 815 befördert die Expedition. [815]

Gesucht wird:

eine anständige, saubere, intelligente Person zur Pflege von kranken Frauen, in kleinerer Kuranstalt. Bevorzugt würde eine, die schon in Spitälern gedient. Offerten mit Zeugnis und Photographie befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre 822. [822]

In eine gute Privatfamilie nach St. Gallen wird eine brave Tochter aus achtbarer Familie gesucht. Dieselbe hat den Zimmerdienst, das Nähen und Bügeln zu besorgen. — Kleine Familie. Lohn 25 Fr. per Monat. Eintritt nach Ueberkunft. Gute Zeugnisse erforderlich. Schriftliche Anmeldungen befördert die Expedition unter Chiffre 820. [820]

Kinderfräulein.

Gesucht zum baldigen Eintritt aufs Land ein treues, anständiges Kinderfräulein, nicht unter 25 Jahren, das auch den Zimmerdienst kennt, etwas nähen und bügeln kann. Gute Zeugnisse sind unerlässlich. Gefl. Offerten unter Chiffre G 824 befördert die Expedition. [824]

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet **Verdauungsstörungen.**
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826]



August Schirmer
Metzgergasse 11 **ST. GALLEN** Werkstätte: Sternackerstr. 2
Telephon 1012 **Telephon 770**
Als nützliche **Festgeschenke** empfehle mein best assortiertes **Küchen- und Haushaltungs-Artikeln** in Lager in **Nickel, Kupfer, Email, Blech, Holz und Porzellan.** [798]

Koch- und Haushaltungsschule
im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.
Luft-, Milch- und Moilkurort I. Ranges
Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingskurs: 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.
588] Die Kursleiterin: Frau B. Gally-Hörler.

Thee Riquet
seit 1745 eingeführt
in Originalpaketen à Fr. — 75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/5 Kilo, in allen besseren Geschäften der Branche zu haben. (K 1286 Z) [636]
Importeure: **Riquet & Co., Leipzig-Gautsch.**

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommenen
Hübsche Neujahrs-Geschenke
Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60
Prompfter Versand per Nachnahme.
2597] **Verlag und Expedition.**

Gesucht.
Suche für Mitte Januar ein **Zimmermädchen**, welches etwas vom Schneidern versteht und schon gedient hat.
Penstonat Bosset, Avenches - Vaud - Suisse.
819]

Eine Dame
(Fräulein oder Witwe)
kann sich mit etwas Kapital an einem aufblühenden literarischen Unternehmen aktiv beteiligen. [816]
Offerten unter Chiffre K 5987 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

In welcher appenzellischen oder st. gallischen Gemeinde fände eine junge, tüchtige Glätterin genügende Arbeit? Gefl. Offerten unter Chiffre AL 827 befördert die Expedition. [827]

Schützt die einheimische Industrie!
Neue

hervorragendste Nähmaschine

Nähmaschine
Einfach, praktisch, solid, billig.
Reelle Garantie. [771]
Zahlungserleichterung. — Barsconto.
Schweizerische Nähmaschinen-Fabrik Luzern.

Reese's Backpulver
für Kuchen, Gabelkuchen, Backwerk, etc. anerkannt vorz. Ersatz für Hefe. in Drogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen. Fabrikniederlage bei Car. F. Schmidt, Zürich.
Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [6]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Mandoline „Helvétie“
 18 Fr. seulement franco de port dans toute la Suisse.
 Élégante mandoline napolitaine, bois palissandre, avec tous les accessoires analogues, plus une méthode complète.
 Spécialité de Mandolines, Guitares et Violons
 Catalogue gratis. — Maison de musique, S. Reggiani, Lugano (H 3803 Q) Tessin. [782]

Auf **Weihnacht** und **Neujahr** empfehle meine bekannten **maschinengestrickten Puppenkleider** in verschiedenen Grössen u. Farben.
 Muster gesetzlich geschützt
 Frau Mar. Stutz, Goldau. [778]



Herzkirchenthee
 vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
 Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.
 En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.



1900er Bienenhonig
 garantiert echt, versendet franko gegen Nachnahme (H 2 G) [700]
 6 Pfund Büchse Fr. 4.90

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifertiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche Familien-Zeitschrift. —

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 — Abonnements — in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

Schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert
Buchhofers Schweizer Kochbuch
 Prämiert mit der gold. Medaille an der internat. Koch-Kunstausstellung in Frankfurt a. M.
 Prichtige Tafeln in Farbendruck über die verschiedenen Fleischstücke und Klassifikation derselben. Illustrationen über das Zureichten und Verschnitten des Geflügels und Gewildes, sowie der gebräuchlichsten Fischarten. Ausführliche und leichtverständliche Rezepte. In mehreren Kochschulen als Lehrmittel eingeführt. Verfasst und herausgegeben von
Alex. Buchhofer, Kochkursleiter der Berner Kochkurse.
 Zu beziehen, broschürt à 10 Fr., solid und schön gebunden à Fr. 11.50, durch **Buchhofers Kücheneinrichtungs-Geschäft Krangasse 9, Bern.** [799]

Kerbschnitt und Laubsäge
 -Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni. -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl **Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.**
 Preislisten auf Wunsch franko. [638]

Die **Chocolade** **Buehard** hat an der **Pariser Weltausstellung** die höchste Auszeichnung den **Grand Prix** erhalten!

Migräne, Kopfschmerz
 [622] Antwortlich Ihres Geehrten teile Ihnen mit, dass sich keine Schmerzanfälle mehr eingestellt haben, und bin ich somit von dem qualvollen Leiden, **Migräne, Kopfschmerz**, befreit. Ich danke Ihnen bestens für Ihre briefl. Behandlung und die erzielte Heilung. Blumenhof, Kehrsatz b. Bern, den 25. März 1900. Ernst Marti.
 Die Echtheit dieser Unterschrift beglaubigt: **Benedikt Schmutz, Gemeinde-präs., Kehrsatz.** Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.
 Platz **HERISAU** (Bazar Müller).
 Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten. Plombieren. — Künstliche Zähne.
 Billige Preise.
 NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherm Erfolg. [1759]

Silberputz Sylbrol
 vollkommen giftfrei
 ist das beste Putzmittel für **Silber, Britannia, Christofle.**
 Bequem, einfach, sauber, schützt das Metall vor Gelbwerden.
 769] **Depot:** (H 3700 G)
Emil Saxer, zum Waldhorn.

Viel Geld sparen
 alle **Hausfrauen** bei Führung von **Carpentier's Haushaltungsbuch.** Dasselbe ist übersichtlich, einfach zu führen, dauerhaft gearbeitet. Ausgaben à 2 Fr. und 3 Fr.
 Zu beziehen durch die meisten Papierhandlungen. Verlag von (H 2487 g) [678]

Paul Carpentier
 Bücherfabrik Zürich.
 Wo nicht erhältlich, liefere ich direkt.

Vorhänge
 734] in stets **reichhaltiger Auswahl**
 In ecru, weiss und crème empfiehlt zu vorteilhaften Preisen **ab Lager**
Richard Kirchgraber
 St. Gallen
 Vadianstr. 27
 Rideauxfabrikation en gros und **Verkauf en détail**
 Mustersendungen franco.
 — **Telephon 87.** —

Kein Husten mehr
 für solche, welche die stärkende **PATE PECTORALE** von J. KLAUS in Locle anwenden. Zahlreiche Medaillen. 40jähriger Erfolg. Mehr als 100 Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern. 100.000 Schachteln werden per Winter in der Schweiz verbraucht.
 Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1, d. halben 50 Ct.
 Verkauf in allen Apotheken. [10880] [718]

Bienenhonig, garantiert echt, per Kilo Fr. 2.— und 2.50, Wachholder-, Holunder- und Kirschatlwerge, div. Confitures, Gelee und Marmelades liefert in beliebigen Quantitäten. Für Wiederverkäufer günstig.
 Bezugsquelle:
J. U. Reifer, Honighandlung Stein, Appenzell A.-R. [722]

GALACTINA
 Kindermehl.
 Bester Ersatz der Muttermilch.
 1881. Gegründet
 Schweizer Kindermehlfabrik Löhli, Zingg & Co. BERN
 5 Ehren-Diplome · 12 Grands Prix · 21 Goldene Medaillen.
 Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

Au Petit Louvre

St. Immer * J. Wolfender * St. Immer

Grosse Magazine in Neuheiten, Stoffen aller Art und Confection.

Coupons

Ausnahmsweise Gelegenheit für nützliche Festgeschenke.
Coupons

Eine grosse Partie 4—6 metriger Coupons in **Damenstoffen** wird mit bedeutendem Rabatt verkauft, so dass jedermann, auch bei nicht momentanem Gebrauch, die Gelegenheit benützen sollte, um einen ebenso günstigen wie nützlichen Einkauf zu machen. (H 8094 J)

Notierung einiger Preise:

	per Coupon
Kleid von 5 1/2 Meter, Winterstoff, sehr dauerhaft, doppelbreit	Fr. 4. —
Kleid von 6 Meter, Loden, prakt. u. solide Waare	„ 6. 50
Kleid von 5 1/2 Meter, Winterserge, reinw., in allen Farb.	„ 7. —
Kleid von 6 Meter, starke reinw. Vigoureux-Stoffe	„ 9. 50
Kleid von 6 Meter, schwarze, englische Serge, reinw.	„ 7. 50
Kleid von 5 Meter, engl. Tuch, schwere Winterware, 130 cm br.	„ 9. —
792] etc. etc. etc.	

Verlangen Sie gefälligst Special-Musterkollektion der Coupons im Ausverkauf.

Eine warme Mahlzeit

längere Zeit entbehrt, verursacht Frösteln und Unbehagen. Dieses wird sofort gehoben durch den Genuss einer warmen Tasse Toril, deren wohlthätige und belebende Wirkung jedermann alsbald fühlt. Toril, fest oder flüssig, mit einer Tasse heissen Wassers gibt im Augenblick kräftige, wohlschmeckende Fleischbrühe. [736]

Man verlange Toril, fest oder flüssig, in allen besseren Kolonial- u. Delikatessen-Geschäften.

Wo Linderung, da Besserung, Ohne Besserung keine Heilung.

Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg (Harz).

Bitte, senden Sie weitere 5 Pakete Thee per Post-Nachnahme; derselbe hat meiner Frau nach 30tägigem Gebrauch sehr gute Wirkung gethan, und glaube nun sicher, dass ich dieselbe noch einmal rette vom sichern Tode; da sich zwei Aerzte von ihr losgesagt hatten, so wandte ich mich in der grössten Not an Sie und habe mich in der Wirkung Ihres Thees (russ. Knöterich) wahrhaftig nicht getäuscht, und kann ihn jedem Lungenleidenden nur empfehlen.

Gustav J., Steinbruchbesitzer in Alt. Br.

Das Original liegt zu jedermanns Einsicht bei E. Weidemann, Liebenburg.

Um den Patienten den Bezug des wirklich echten Knöterichthees zu ermöglichen, versendet Herr Weidemann denselben in Paketen à 60 Gramm durch sein Generaldepot, die „Greifen-Apotheke“ des Herrn Alfred Schmidt in Basel, nach allen Orten der Schweiz. [803]



A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.



Sortenreiche Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

751



Berner Leinen

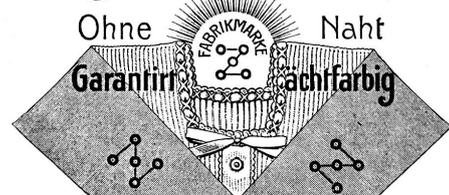
Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. **F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)**
Leineweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

(2a 2008 G)

Nur an Private in der Schweiz.

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantirt
Mechanisch gefärbt



REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " " FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben,
sonst werden blos Bestellungen von mindestens
einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBÖRG.

7281

Franco-Lieferung.

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-Schusterei und komplettes Werkzeug** bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyl, Bern.**
Auf Verlangen Specialpreislste gratis und franko. (H 4233 Y)

1 Papeterie à 2 Fr.

100 Bogen schönes Postpapier
100 Couverts, 10 Stahlfedern
1 Federhalter und 1 Bleistift
1 Flacon tiefschwarze Kanzeileinte
10 feine Cigarren (0 125 F) [773]
1 Radiergummi, 1 Löschpapier
1 Assort. schöne Gratulat.-Karten
Statt Fr. 6.20 nur 2 Fr.

5 Stück Papeterien 8 Fr.
End-Huber, Muri, Aargau.

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigt mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684]
Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfjiger
Eunenda.

Vollständiges Lager aller
Apparate und Utensilien
für [835]
Kranken-Gesundheits-Körper-Kinder- und Frauen-Pflege.
Hebammen-Artikel.
Für Frauen weibliche Bedienung.

Schweiz. Mediz.- u. Sanitätsgeschäft A.-G.

v. C. Fr. Hausmann

Hechtapothek ST. GALLEN.

6882

201



Vertrauensvoll wenden Sie sich an
Weibel & Cie.
 Magazine zum „Grünenberg“, Winterthur.
 En gros. En détail.
Damenkleiderstoffe
 Herren- und Knaben-Kleiderstoffe
 Leinen- und Aussteuer-Artikel
 Teppiche, Bettdecken, Reise- u. Pferdedecken
 Baumwollstoffe für Kleider und Wäsche.
Damenconfections
 erhalten Sie dort in schöner, gediegener Ware
 und grosser Auswahl. [777]
 Gegründet 1860. Muster gerne umgehend franko.

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
 Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktavformat Fr. 1.50
 500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
 500 Bogen japanesisches Einwickelpapier Fr. 1.20
 Packpapier und Umhüllpapier 10 Kilo Fr. 3.50
 100 „ „ 32.—
 Schreibfedern in über 20 Sorten à Fr. —.50 per Schachtel.
 Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einwendung des Betrages franko,
 sonst Nachnahme. [280]

Papierwarenfabrik **A. Niederhäuser, Grenchen.**

Specialität:
 Alcool de Menthe
 Vinaigre de Bully
 Eau de Cologne
 Pears Soap
 Crème
 Savon } Simon
 Poudre }
 Shampooing — Toilette-Schwämme.

Damen-Frisier-Salon
 Theaterplatz 2
E. Keller-Kneel
 vis-à-vis dem Hotel Hecht
ST. GALLEN

Specialität:
 Schildpattartikel
 Zerstäuber
 Frisierlampen
 Brenneisen
 Brosserie
 Kämmen
 Manieure

Grösste Auswahl in feinen Parfums und Seifen
 in reizender Packung. [741]

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! Echt amerikanisch!!!



„Reliabel“ [521]
Petrol-Gas-Herd
 liefert eine richtige Gasflamme ohne Rauch, ohne Geruch, ohne Geräusch. Absolut keine Explosionsgefahr. Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Princip des Herdes: „Speisung der Flamme durch Sauerstoff“. Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [2176]

Für jede Dame

ist unser Corset „Sanitas“, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von grösstem Wert.
 Es zeichnet sich durch die porösen Brust- und Seiten-Gummeinsätze aus, sodass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.
 Diese Sanitascorsets sind empfohlen durch die Herren Aerzte Prof. Dr. Eichhorst, und Prof. Dr. Huguenin in Zürich, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Confections-geschäften. [821]

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und Brüssel.
 Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

Als nützliche Festgeschenke empfehlen:

Feine Damenstiefel in allen Lederarten
 Damenstiefel, einfacherer Arten [788]
 Damen- Pantoffeln und -Hausschuhe vom einfachsten bis zum elegantesten
 Ball-Schuhe in vielen Arten u Preisen
 Gummi-Schuhe, engl. u. amerik. Fabrikat
 Gummi-Schuhe, feine, leichte Sorten
 Schnee-Schuhe
 Loden-Gamaschen
 Kinder- u. Töchter-Gamaschen
 Tuch-Gamaschen in feinstem Pariser Schnitt und schönen Farben
 Kinder- und Töchter-Stiefel in Leder, Filz etc.
 Grösste Auswahl, bekannt billigste Preise, fachkundige Bedienung.



Emil Bischoff & Cie, St. Gallen
 Brühlgasse 12 Telephon 1090 Kugelgasse 3.

Um Helena.
 Roman von Ida Boy-Ed.
 Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter.
 Probe-Dummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig. [898]

Trunksucht-Heilung.
 [632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werdli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werdli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.**

Nervenleiden,
 Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden heilt schnell, dauernd und kostenfrei nach bewährter Methode. **Proschüre** gratis und frei. [131]
 Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinsten
Toilettenseifen [701]
 versendet gegen Nachnahme von das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von Rumpf u. Cie.
6 Fr.
 A. Heinzelmann, Zürich i. u. Rieden.

4 Jahre lang litt ich an einem sehr hartnäckigen und schmerzhaften Magenleiden und konnte trotz vieler verschiedener Mittel nicht davon befreit werden. Da wandte ich mich vor nunmehr 34 Jahren schliesslich an Herrn J. J. Boye in St. Gallen, Solothurn. Nach Gebrauch einer Anodynenkur war ich vollständig kurirt, und seit der Zeit ist das Leiden spurlos verschwunden. Diese glückliche Heilung veranlasst mich, allen Magenkranken Herrn Boye einzufach zu empfehlen. Derselbe sendet ein Buch und Frageformular ohne Kosten. [758]
 Marie Bachmann in Worb, Station, St. Bern.

Bienenhonig
 feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.